

Zur Namenstruktur auf der Baar

Die Besiedlungsgeschichte der Baar aus der Sicht der Namenkunde

Von Ewald M. Hall

1. Vorbemerkung

Der nachfolgende Beitrag möchte die Besiedlungsgeschichte der Baar aus der Sicht der Namenkunde beleuchten, wobei die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenfassend dargelegt werden sollen. Das Spektrum erstreckt sich hierbei in zeitlicher Hinsicht von der vorgermanisch-keltisch-römischen Zeit bis ins beginnende Mittelalter, in namenkundlicher Hinsicht von den Hydronymen, den Gewässernamen, über die Toponyme, die Orts- oder Siedlungsnamen, bis hin zu den Mikrotoponymen, den Flur- und Bergnamen.

Zur Verschriftlichung der vereinzelt notwendigen Mundartbelege wird ein sogenanntes literarisches Transkriptionssystem gewählt, weil dieses eine bessere Lesbarkeit bei relativer Lauttreue gewährleistet und auch von phonetisch Ungeschulten gelesen werden kann.

Bei den Vokalen werden kurze Vokale durch Einfachschreibung, lange Vokale durch Doppelschreibung gekennzeichnet (Beispiele: <Tune> 'Donau'; <Huus> 'Haus'). Geschlossene Vokale bleiben ungekennzeichnet, offene Vokale tragen den linksläufigen Akzent \grave{o} (= Gravis). Der unbetonte, meist am Wortende vorkommende sogenannte Schwa-Laut wird als *e* geschrieben, z.B. <Tun-e> 'Donau'. Tritt er jedoch zusammen mit einem anderen Vokal auf, so bei den Diphthongen *ia*, *äa*, *öa*, *ua*, wird er als *a* verschriftlicht. Die Konsonanten orientieren sich - soweit möglich - an der hochdeutschen Schreibung.¹ Die mundartlichen Lautungen werden im folgenden Text in spitze Klammern <> und kursiv gesetzt.

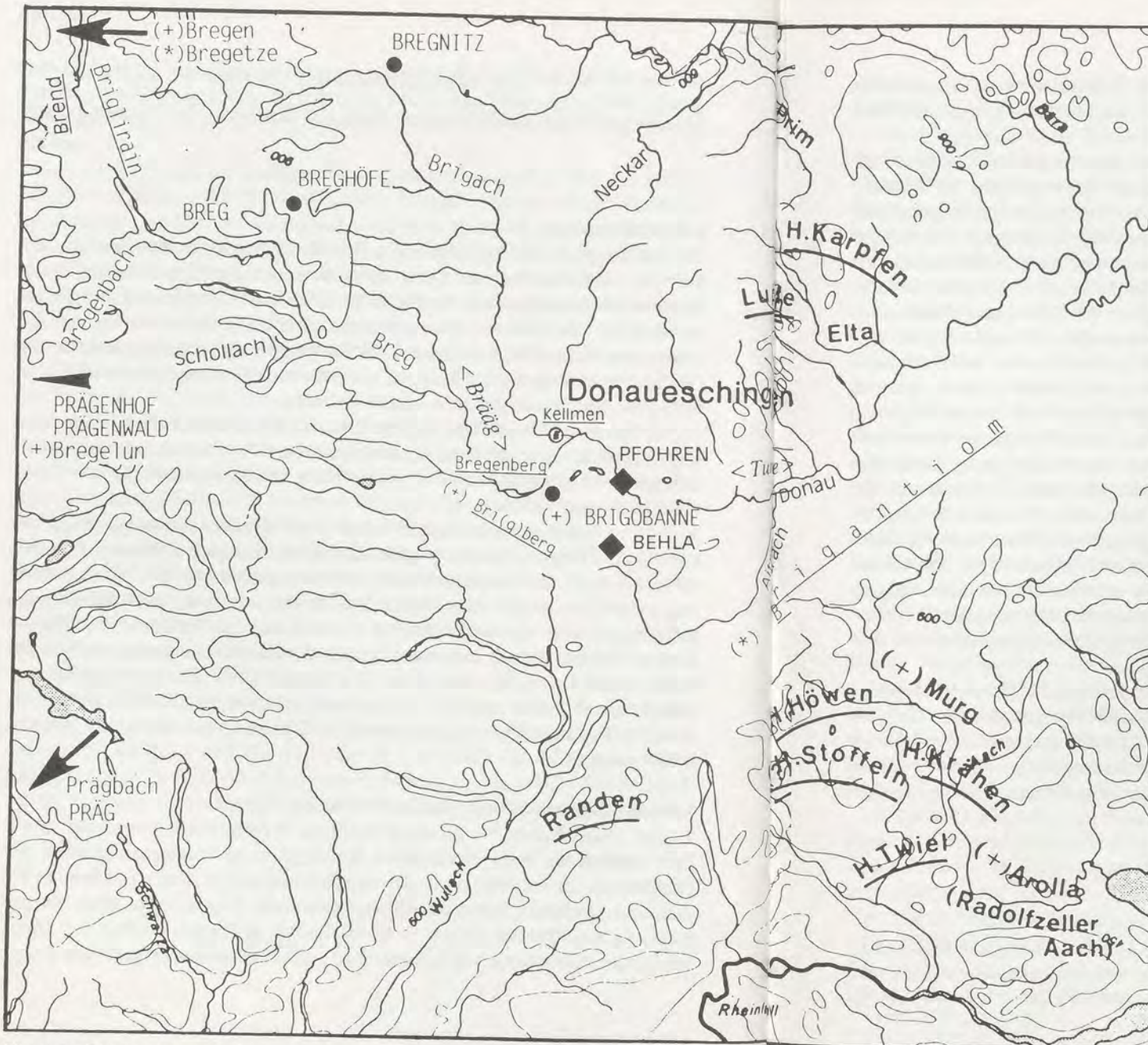
2. Vorgermanisch-kelto-gallische Besiedlung (Karte 1)

2.1 Das Namenbündel *briga in der Baar und im Mittleren Schwarzwald

Zum ältesten bis heute überlieferten Sprachgut einer Landschaft gehören die Flussnamen, die teilweise bis in die vorgermanische Besiedlungszeit bzw. in die voreinzelsprachliche Namensschicht zurückreichen. Hinweise auf diese vorgermanische Bevölkerung auf der Baar, die Kelten, geben uns - neben den Grabfunden der Hallstattzeit und Latènekultur² - die Flussnamen *Brigach* und *Breg*.

¹ Baur (1987), S. 70-72.

² Spindler (1977), S. 66-72, bes. Abb. 5 S. 67.



Vorgermanische, voralemannische Hydronyme, Toponyme und Mikrotoponyme

Hydronyme (Gewässernamen)
(Groß- und Kleinbuchstaben)

Donau

Toponyme (Siedlungsnamen)
(Großbuchstaben)

◆ BEHLA, PFOHREN

Mikrotoponyme (Berg-/Flurnamen)
(Unterstreichungen)

Lupfen

Gallisch briga 'Berg, Bergfluß'
(Schriftart: Letter Gothic)

Breg
(Gewässernamen)

● BREGNITZ
(Orts-, Hof-, Zinkname)

Bri(q)berg
(Bergname)

(+) nur historisch belegt
(*) etymologisch erschlossen

gezeichnet nach:
Kleiber/Pfister 1992, Karten 52, 53, 54

Mundartliche Aussprache in der Baar für die Flußnamen:
Donau <Tune>
Breg <Brääg>

Karte 1: Die vorgermanischen, voralemannischen Namen auf der Baar

Um die beiden Ursprungsflüsse der Donau hat sich zwischen den Flüssen *Elz* und *Wiese* und der Stadt Donaueschingen, d.h. im Mittleren Schwarzwald und auf der Baar, ein ganzes Namenbündel³ gebildet.

In der bisher letzten, zusammenfassenden Abhandlung von W. Kleiber und M. Pfister 'Aspekte und Probleme der römisch-germanischen Kontinuität. Sprachkontinuität an Mosel, Mittel- und Oberrhein sowie im Schwarzwald' finden sich die fünf Gewässernamen *Brigach*, *Breg*, (+)*Bregen*, *Bregenbach* (Furtwangen), *Präg(bach)* (Herzogenhorn), die fünf Siedlungsnamen (+)*Brigobanne* (Peutinger Tafel; Hüfingen), *Breg*, *Bregghöfe*, *Bregnitz*, *Prägenhof* (Buchenbach) und die vier Mikrotoponyme, d.h. Flur- bzw. Bergnamen (*)*Bregelze* (Siegelau/Elztal), *Briglirain* (Donauquelle), (*)*Breglun* (1344) und (+)*Bri(g)berg* bzw. (+)*Briburg* (Bräunlingen).⁴ W. Kleiber sieht hierbei eine Gruppierung um das *Brend*-Massiv beim Elzursprung, wobei er den Bergnamen *Brend* ebenfalls auf keltischen Ursprung zurückführt. Der Bergname *Brend* stellt sich zu einer indogermanischen, dann keltischen Wurzel **bhrendh-* 'hervorquellen, sprudeln'.⁵ Im Gegensatz zu einer älteren Kartierung dieses Namenbündels im Historischen Atlas von Baden-Württemberg⁶ wurde auf der Karte der oben genannten Abhandlung der historische Flurname *Briberg* ergänzt. W. Kleiber gibt als Quelle das 'Topographische Wörterbuch des Großherzogtums Baden' von A. Krieger an. Schaut man jedoch in der 'Geschichte der Stadt Bräunlingen' von J. Hornung nach, so geht dieser von einer eingegangenen Siedlung *Briburg* aus, die heute im Flurnamen *Triberg* noch weiterlebt.⁷ Weiterhin führt J. Hornung in seinem Gewannverzeichnis den Flurnamen *Bregerberg*⁸ auf, der bei W. Kleiber fehlt.

Von diesem Befund aus folgert W. Kleiber: „Es ist nicht auszuschließen, daß ein frühalemannisches, frühahd. Reliktwort **briga-*, **brigantiom* als namenbildendes Element von Osten in den Schwarzwald hineingetragen wurde und zur Ausgestaltung des auffällig dichten *Brig*-Systems beigetragen hat. Aus diesem Befund zeichnet sich eine gallisch-frühalemannische Kontaktzone ab, die sied-

³ Kleiber/Pfister (1992), Kt. 11, S. 54.

⁴ Vgl. auch Greule (1973), Fig. S. 183; Kleiber (1979), S. 2.

⁵ Vgl. Kleiber/Pfister (1992), S. 21 Anm. 65. Zu prüfen wäre sicherlich, ob nicht auch andere Bergnamen im Mittleren Schwarzwald, wie etwa der *Brandenkopf* oder die zahlreichen Namen auf *Brand*, *Bränd*, in diesen Zusammenhang gehören, soweit sie nicht klar als Rodungsnamen identifiziert werden können.

⁶ HABW Kt. III,5 u. Erläuterungen.

⁷ Hornung (1964), S. 106.

⁸ Hornung (1964), S. 544.

lungs- und sprachgeschichtlich gleichermaßen aufschlußreich und in den Gesamtbereich der Verbreitung von *briga* einzuordnen ist“.⁹

Als Ausgangsform der beiden Flussnamen *Brigach* und *Breg* setzt man ein älteres keltisches **Brigana* an, aus dem die Grundform **Brëgana* (durch Brechung) entstanden ist. Der Flussname *Brigach* wie auch *Breg* ließen sich übersetzen als 'Bergfluss'¹⁰ oder 'Fluss, der von den Höhen (des Schwarzwaldes) kommt'. Die germanische Flussnamenendung *-ach* bei *Brig-ach* ist wohl später als Verdeutlichung an den Stamm *Brig-* angehängt worden, als dieser für die neuen Bewohner (Alemannen) undurchsichtig geworden war.

Interessant ist hierbei auch, dass der oben erwähnte Gewässername (+)*Bregen* in einer Papsturkunde von 1178 für das Prechtal auftaucht. Auch im Prechtal finden sich Fluss- und Flurnamen, die in das Namenbündel **briga* eingereiht werden können, so der *Brehbach* (links zur Elz) und die Flurnamen *Breh*, *Brehacker*, *Brehmatt*, *Brehweg*¹¹, wobei Th. Geiger einen sprachlichen Zusammenhang zum **briga*-Bündel sieht, A. Greule in seiner wegweisenden Arbeit 'Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein' diesen jedoch zu widerlegen sucht.¹² Eine schlüssige Etymologie des Namens *Breh* bietet jedoch auch er nicht.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis in der Arbeit A. Greules bedarf für unsere Landschaft, der Baar, der Erwähnung. Greule nimmt in Einklang mit Th. Geiger an, „daß der Hochschwarzwald auf seiner Ostseite und die Baar von den Kelten **Brigantiom* 'Hochland, Bergland' genannt wurde, was in *Bregnitz* und *brëg^eds^e* noch erhalten ist.“¹³ Man darf davon ausgehen, dass sich das Namenbündel **briga* um dieses Hochland **Brigantiom* ausgebildet und von da ausgeht hat, so die Flussnamen *Breg*, *Brigach*, die obere Elz (als (+)*Bregen*) und der *Prëgbach* oder auch die **Bregenze* (1249) (aus **Brigantia*). Hierbei käme demnach der Baar eine zentrale Stellung in der Ausbildung und Ausbreitung des Namenbündels **briga* in einer kelto-gallischen-frühalemannischen Kontaktzone zu.

Angemerkt sei hier zum Abschluss, dass die Mundartform <*Bräag*> (mit langem offenen ä-Laut) in der Baar der bisherigen Deutung zuwiderläuft. Diese Aussprache gilt in Wolterdingen, Bräunlingen, Hüfingen und Donaueschingen (vgl. Karte 1), wo ich diese Formen in der Mundart erhoben habe. Läge dem Flussnamen *Breg* wirklich ein germanisches *ë* zugrunde, müssten diese Breganliegerorte in der Baar den Namen als *<*Bräag*> (mit Brechungsdiphthong)

⁹ Kleiber/Pfister (1992), S. 23-24.

¹⁰ Greule (1973), S. 184.

¹¹ Geiger (1963), S. 19.

¹² Greule (1973), S. 182-184.

¹³ Greule (1973), S. 184.

aussprechen, wie etwa in den Wörtern <Wäag> 'Weg' und <Schtäag> 'Steg'. Bisher konnte ich diese Aussprache jedoch nirgends hören. Auf der Grundlage der Mundartformen des Schwarzwaldes kann man nicht entscheiden, ob ein germanisches *ē* oder ein sekundärer Umlaut *ä* zugrunde liegt, da hier beide Laute bei Dehnung in langes *ä* zusammenfallen. In der Baar wird der Sekundärumlaut bei Dehnung als langes offenes <ää>, das germanische *ē* jedoch als Diphthong <äa> realisiert, so dass beide Laute klar getrennt sind.

Dieser Befund würde eine ältere Interpretation von M.R. Buck favorisieren, welcher eine indogermanische Wurzel *bhraq* 'leuchten' ansetzt.¹⁴

2.2 Der Ortsname Behla und das Problem der Belchen-Namen

Im Zusammenhang mit der vorgermanischen, kelto-gallischen Besiedlung der Baar darf der Ortsname *Behla* (Karte 1) nicht fehlen, da er zu einem zweiten, wichtigen Namenbündel des südwestdeutschen Raumes bzw. des südlichen Oberrheingebiets, einschließlich des Elsass, gehört, das der *Belchen*-Namen.¹⁵

Gemeint sind zunächst drei Bergnamen: der *Belchen* (Südschwarzwald), der *Große (Gebweiler, Sulzer) Belchen* (Oberelsass) und der urkundliche Beleg *Belchin* (Oberes Baselgebiet). Hinzu kommen die Flussnamen *Beltau*, *Böllengbach*, *Wildböllenbach*, *Böllengraben* und *Belchenbach* und die Siedlungsnamen *Ober-*, *Niederböllen* und *Wildböllen*. Sie alle gruppieren sich geographisch um das *Belchen*-Massiv. Ergänzt wird dieses Bündel noch durch den historisch belegten Flurnamen *Bellen* (Gemeinde Brombach, Kreis Lörrach) und den südwestlich von Kandern gelegenen Berg *Behlen*.

Zu dieser Gruppe stellt A. Greule auch den Siedlungsnamen *Behla* an der Römerstraße von Tenedo (Zurzach) nach Arae Flaviae (Rottweil). Er führt ihn auf kelto-gallisch **Bel(a)ka* zurück, das sich seinerseits aus indogermanisch **bhel* 'glänzend, weiß' ableitet. Dieser Stamm wurde sowohl zur Bezeichnung von Flüssen wie auch zur Benennung von Gottheiten gebraucht. Allerdings gesteht A. Greule ein: „Wie der SN. *Behla* aus **Belaka* zu seinem Namen kam, ist nicht auszumachen.“¹⁶

2.3 Die Bergnamen Lupfen, Karpfen und Randen

Der Bergname *Brend* wurde bereits im Zusammenhang mit dem *Brigach-Breg*-System erläutert. Wie dieser Berg des Mittleren Schwarzwaldes werden auch die Bergnamen des *Lupfen* und *Karpfen* am südwestlichen Ende der Schwäbi-

¹⁴ Buck (1888), S. 337.

¹⁵ Vgl. Greule (1973), S. 179-182.

¹⁶ Greule (1973), S. 182.

schen Alb auf keltische Wurzeln zurückgeführt.¹⁷ Beiden Bergnamen gemeinsam könnte das keltische Grundwort **pennos* 'Kopf, Gipfel, Horn, Höhe, Berg' sein. Das Bestimmungswort *Lu-* in *Lupfen* geht auf keltisch **louco-* (**leuco*) 'leuchtend, glänzend' zurück, das Bestimmungswort *Kar-* in *Karpfen* entweder auf eine keltische oder sogar vorkeltische Wurzel **cal-* 'Stein' oder auf keltisch **canto* 'glänzend, weiß'. Der *Lupfen* wäre demnach der **Louco-pennos*, der 'leuchtende Kopf', der *Karpfen* der **Calo-pennos*, der 'Steinkopf', oder der **Canto-pennos*, der 'glänzende, weiße Kopf'. Die Namen finden ihre Bestätigung in der Gesteinsfarbe des weißen Jura.

Beim Namen des *Randen*¹⁸, einem Höhenzug zwischen Rhein, Wutach und Hegau, der die Schwäbische Alb mit dem Schweizer Jura verbindet, wurde zunächst germanische Herkunft aus **randa* (heute 'Rand') angenommen. Im Angelsächsischen kann das Wort 'Rand, Grenze, Küste', im Altnordischen 'Hügelrücken, Höhe' bedeuten.¹⁹ Eine neuere Deutung von J.C. Tesdorpf²⁰ (nach H. Bahlow) stellt den Namen zu einem vorgermanischen Wasserwort für Sumpf, wobei er den Randenort *Schlatt* und die Hauptbäche des Randen, die *Fulach* und die *Durach*, u.a. als Belege für umliegendes Sumpfgelände heranzieht. Eine schlüssige Etymologie kann er jedoch nicht bieten, wobei hier anzumerken ist, dass die Hypothesen von H. Bahlow, an welche sich J.C. Tesdorpf anlehnt, mit größter Vorsicht zu betrachten sind.

Nach dem bisherigen Befund würde die Baar in weitester Hinsicht eingeraht vom keltischen Bergnamen *Brend* im Mittleren Schwarzwald, den Ausläuferbergen *Lupfen* und *Karpfen* der Schwäbischen Alb und dem Höhenzug des *Randen*, der die Baar im Süden von der Landschaft des Hegaus trennt. Waren dies die sichtbaren Punkte in der natürlichen Umgebung, die das 'Quellenland'²¹ um den Donauursprung oder das Hochland **Brigantium* begrenzen?

Dass die angrenzende Landschaft des Hegaus diese für die Baar angedeutete kelto-römische Besiedlungskontinuität ebenfalls aufweist und auch beachtliche Spuren dieses Substrats vorweisen kann, ist nicht zu leugnen.²²

¹⁷ Koenig (1991), S. 12-17. Hier können die Etymologien im einzelnen nachgelesen werden.

¹⁸ Der Höhenzug des *Randen* befindet sich im Dreieck der Städte Blumberg, Stühlingen und dem schweizerischen Schaffhausen. Seine höchsten Erhebungen tragen die Namen *Hoher Randen* (924 m), *Schlossranden* (901 m), *Langer Randen* (897 m) und *Randenhorn* (800 m).

¹⁹ Kluge (²¹1975), S. 580.

²⁰ Tesdorpf (1968), S. 31 ff.

²¹ Banse (1984), S. 17-25.

²² Boesch (1982), Tesdorpf (1968).

3. Römische Besiedlung

Wenden wir uns nun der nachfolgenden Schicht, der der römischen bzw. lateinischen Namen auf der Baar, zu.

Nach der Niederlage dreier Legionen unter Varus im Teutoburger Wald (9 n.Chr.) gegen die Cherusker unter Arminius blieb der Rhein von Bregenz bis Mainz römische Grenze. Die militärische Besitzname des deutschen Südwestens (Dekumatenland) durch die Römer vollzog sich in der Zeit des Claudius (41-54 n.Chr.) und des Vespasian (69-79 n.Chr.). Um 73/74 n.Chr. wurde die römische Kinzigalstraße von Straßburg über Offenburg bis Rottweil und weiter bis Tuttlingen gebaut. Es entstanden die Auxiliarlager *Brigobanne* (Hüfingen) und *Arae Flavia* (Rottweil) mit angeschlossenen Kastelldörfern (vicus). Solche 'castrae' werden auch für *Iuliomagus* (Schleitheim) und Tuttlingen vermutet.²³ Wie Karte III.4 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg zur zivilen römischen Besiedlung zwischen dem 1. bis 3. Jahrhundert zeigt, weisen die Altsiedellandschaften Alb-Wutach, Baar und Obere Gäue entlang der Römerstraße Windisch - Rottenburg eine relativ hohe Siedlungsdichte auf. Einzelfunde an der Brigachquelle bei Furtwangen im Schwarzwald sprechen zusammen mit dem sog. Dreigötterstein²⁴ (Dreigötterrelief aus Hirsch, Hase und Vogel) zumindest für Begehungen des Waldgebietes bzw. für die Errichtung von Quellheiligtümern. Auch Kleiber äußert die Vermutung, ob sich das *Brig*-System nicht in Verbindung bringen lässt mit der Verehrung einer gallischen Flussgöttin, wie dies aus Britanien bekannt sei.²⁵

Zeugen römischer Besiedlung in der Baar sind die Flussnamen *Donau* (lat. *Danuvius*, später *Danubius*)²⁶ und *Neckar* (lat. *Nicer*)²⁷, der erstere jedoch mit Vorbehalt, wie unten noch zu diskutieren sein wird, der letztere uns zwar in lateinischer Schreibung entgegentritt, aber den alteuropäischen Gewässernamen zuzurechnen ist. Der Schwarzwald hieß lat. *mons Abnoba* oder *Abnoba silva* (nach dem Beinamen einer Jagdgöttin Diana Abnoba) und die Schwäbische Alb lat. *mons albae* (nach dem Weißen Jura Gestein). Der deutsche Name Schwarzwald wird erstmals 868 als *in saltu Svarzwald* erwähnt.²⁸

²³ Vgl. HABW III.3; Spindler (1977), S. 73 u. Abb. 6.

²⁴ Vgl. Spindler (1977), S. 76-77 u. Abb. 8.

²⁵ Kleiber/Pfister (1992), S. 24.

²⁶ Vgl. Schmid (1985), S. 14-16; Springer (1930), S. 52-53.

²⁷ Vgl. Springer (1930), S. 58-60.

²⁸ Vgl. Boesch (³1984), S. 247.

3.1 Der Flussname Donau

Wie nicht anders zu erwarten, ist die Herkunft des Flussnamens *Donau* viel diskutiert worden.²⁹ In der griechischen Antike (seit Hesiod um 700 v.Chr.) trägt der zuerst bekannte Unterlauf des Stromes ab der Einmündung der Save (Belgrad) oder ab dem Eisernen Tor (Durchbruchstal der Donau zwischen Banater und Ostserbischem Gebirge) den Namen *Istros*. Der Ober- und Mittellauf wird seit Caesars 'Gallischen Kriegen' (um 58-51 v.Chr.) lat. *Danuvius* genannt. Auf der sog. Peutinger Tafel³⁰, der mittelalterlichen Kopie einer Straßenkarte des römischen Reiches, ist die Donau als *Danubius* verzeichnet. Auf derselben Karte finden wir auch den vorher bereits erwähnten Namen des römischen Kastells *Brigobanne* bei Hüfingen. Nach der heute gängigen Alteuropa-Theorie (H. Krahe) geht der Name auf einen voreinzelsprachlichen Stamm **danu-*'Fluss' zurück, aus dem z.B. auch der Flussname *Don* abgeleitet wird.

Der lat. männliche Flussname *Danubius* erscheint im Althochdeutschen als weibliche *Tuonouwa*. Der zweite, fremdklingende Teil des Namens *-ubius* wurde wahrscheinlich von den Germanen an das ihnen geläufige Wasserwort ahd. *ouwa* 'Aue' angeglichen, womit auch der Wechsel vom männlichen zum weiblichen Geschlecht erklärbar ist.

Im Ortsnamen Donaueschingen erscheint der Fluss erstmals 1292 als *Tuonoueschingen*³¹. Der Flussname dient hier als Lageunterscheidung zu den anderen Eschingen-Siedlungen, wie Ried-, Berg- und Wuteschingen.

Interessant ist nun, dass die Mundartform <*Tune*>³² (vgl. Karte 1) und die ahd. Schreibung *Tuonouwa* nicht so recht zueinander passen wollen. In der Donaueschinger Mundart wird das ahd. *uo* vor einem folgenden *m* oder *n* als <*òa*> ausgesprochen, wie z.B. im Wort 'Huhn' <*Hòa*>, im Wort 'Blume'

²⁹ Schmid (1985) mit ausführlichen Literaturhinweisen.

³⁰ Siehe Reichelt (1970), S. 35.

³¹ Krieger I, Spalte 418.

³² Belege für diese mundartliche Lautung:

Donaueschingen: Fragebuch des Südwestdeutschen Sprachatlas (=SSA), Aufnahme v. 20.-22. Februar 1978, Prof. E. Gabriel u. E. Hall, S. 212 (Spontanbeleg): <*Tune*> 'Donau', jünger: <*Tò nau*>.

Gutmadingen: Bader, K.S. (1931): Die Flurnamen von Gutmadingen. Heidelberg. Nr. 68 "Donau" ma. Umschrift <*d dune*>.

Möhringen: Flurnamenerhebung: <*Tone*> (+ Artikel) 'Donau', <*a de Dune*> 'an der Donau'.

Neudingen: Glunk, K. (1949): Die Flurnamen von Neudingen und Fürstenberg. masch. Diss., Freiburg. Unter Nummer 107, S. 64 wird der Flussname Donau mit der ma. Lautung <*a de, iber de dune*> wiedergegeben. Auch der historische Beleg von 1436 **Acker an der tunow* bestätigt altes kurzes u.

<Blòam> oder im Ortsnamen *Tuningen*, der <Tòaning> lautet. Ginge der mundartliche Name auf die ahd. Schreibform *Tuonouwa* zurück, müssten die Donaueschinger eigentlich <*Doane> sagen, wobei - wie häufig in der Mundart - der zweite Namensbestandteil *-ouwa* zu *-e* abgeschwächt wird. Die tatsächliche Aussprache <*Tune*> oder - mit lenisiertem Anlaut - auch <*Dune*> hört man aber nicht nur in Donaueschingen, sondern auch in Aasen, Pfohren, Hüfingen, Neudingen, Geisingen, Gutmadingen, Aulfingen und Möhringen, d.h. genau im Gebiet des gallischen **Brigantium*. Nach dieser Aussprache wäre ein Stamm **Tun-* (mit kurzem u) anzusetzen. Bei der Durchsicht der historischen Belege für den Ortsnamen Donaueschingen finden sich eventuell Hinweise für diese Aussprache in der Schreibung 1359 *Tunneschingen* (allerdings neben *Tüne-schingen*) und 1387 *Tuneschingen*.³³ Dieser Stamm **Tun-* bzw. **Dun-* weist den Weg entweder zu den slawischen *Donau*-Namen³⁴ oder aber zu den ersten literarischen Bezeugungen des *Donau*-Namens in den west- und nordgermanischen Sprachen.³⁵

Eine weitere Beobachtung sei hier angefügt. In nächster Nachbarschaft des Ortes *Präg* im Südschwarzwald findet sich das Dorf *Tunau*, das erstmals 1352 in der Schreibung *Tündwe* erwähnt wird.³⁶ Ist hier ebenfalls Namensübertragung aus der Baar anzunehmen wie beim benachbarten *Präg*? Ein weiterer *Donau*-Beleg findet sich etwas weiter entfernt von unserem Untersuchungsgebiet, nämlich auf der Gemarkung von Eckartsweier (zwischen Offenburg und Kehl) südlich des Dorfes am Flusslauf der Schutter.³⁷ Der Flurname wurde auf dem Uebersichts-Plan der Gemarkung Eckartsweier von 1859 als *Dunau* verschriftlicht und wird in der Mundart als <ùv d' Duanòu> gesprochen. Etymologisch ist demnach **Duonouw(e)* oder **Tuonouw(e)* anzusetzen. Festzuhalten ist, dass sich der Flurname in der Nachbarschaft der Ortschaften *Kork* und *Kehl* befindet. *Kork* wird von W. Kleiber auf kelto-lateinisch **Cauracum* zurückgeführt, und *Kehl* enthält lat. *canālis* 'Kanal'.³⁸ In welcher Beziehung die beiden zuletzt genannten *Donau*-Belege zum Flussnamen *Donau* stehen, kann hier (noch) nicht geklärt werden.

3.2 Der Flussname Neckar

Der Flussname *Neckar* tritt uns zuerst in lateinischer Form als *ultra (super) Nicrum fluvium* und in althochdeutscher Schreibung (um 752-768) als *fluvium*

³³ Krieger I, Spalte 418.

³⁴ Schmid (1985), S. 14-16.

³⁵ Beck (1985), S. 16-17.

³⁶ Krieger II, Spalten 1204-1205.

³⁷ Hall (1995), S. 35.

³⁸ Hall (1990), S. 25-26.

Nekker entgegen.³⁹ A. Krieger stellt den Flussnamen nach M. R. Buck⁴⁰ zu einer indogermanischen Wurzel **nik*, die 'spülen, waschen' bedeutet. B. Boesch geht ebenfalls von einer r-Ableitung zur indogermanischen Wurzel **-neik*, **nik* mit der Bedeutung 'heftig, rasch' aus, reiht den Flussnamen jedoch in die alteuropäische Gewässernamenschicht ein.⁴¹

3.3 Der Ortsname Pfohren

Hingewiesen sei hier ebenfalls noch auf den Ortsnamen *Pfohren* (urkundlich 817 *Forrun*, 821 *Phorra*), bei dem W. Kleiber lat. *phorum* 'Lauch'⁴² (allerdings mit Fragezeichen) vermutet, während A. Krieger⁴³ (nach F.L. Baumann) die Deutung 'bei den Föhren' angibt. Beide Deutungen bedürfen einer erneuten Überprüfung, da die mundartliche Aussprache des Ortsnamens <*Pfoore*> auf mhd. *ô* hinweist. Der Baumname Föhre wird in Pfohren als <*Före*> bzw. im Plural mit assimiliertem weiblichen Artikel als <(d') *Pföre*> 'die Föhren' ausgesprochen, so dass sich der Ortsname nicht aus dem Baumnamen herleiten kann. Betrachtet man jedoch die geographische Lage des Ortes, so könnte er an der römischen Straßenverbindung von *Brigobannis* nach Tuttlingen gelegen haben.

3.4 Der Flurname Kellmen

Auf der Gemarkung Donaueschingen findet sich der Flurname *Kellmen*.⁴⁴ Das Gewann liegt etwa nordöstlich der Lorenz Kapelle und östlich des Gewanns Beim Tafelkreuz, also nicht unweit der bekannten alemannischen Tafelkreuz-Gräber. In nächster Nähe verlief auch die römische Hochstraße von Donaueschingen in Richtung Marbach. Der Name *Kellmen* wird in der jüngeren Forschung von vorrömisch **calmis*, **calma* 'steinige Bergkuppe, Bergweide' abgeleitet, was eventuell ein Indiz für eine (bislang nicht nachgewiesene)⁴⁵ römische Besiedlung wäre.

³⁹ Krieger II, Spalte 262; vgl. auch Springer (1930), S. 58-60.

⁴⁰ Buck (1888), S. 343.

⁴¹ Boesch (1982), S. 236.

⁴² Vgl. Kleiber (1979), S. 8.

⁴³ Vgl. Krieger II, Spalte 482; Baumann (1882), S. 26.

⁴⁴ Schelble (1904), S. 229. A. Schelble deutete den Namen als *Kolmen* und stellte ihn zu *culmen* 'Höhe'. Das lat. Wort *culmen*, *culminis* besitzt die Bedeutungen 'Halme, Stroh; Strohdach, Dachfirst; Gipfel, Kuppe; Scheitel, Gipfelpunkt!'. Gleichzeitig gibt er den Hinweis auf einen Flurnamen *Kolmen* auf der Gemarkung Schwärzenbach (im Bezirksamt Neustadt).

⁴⁵ Huth (1989), S. 11.



LEGENDE ZUR KARTE

- ◆ vorgermanische Namen (?)
- -ingen
- ▲ -heim (mit Personennamen)
- ▲ -heim (mit Stellenbezeichnung)
- -hausen
- -hofen
- -weiler
- ⊕ -berg
- ⊗ -burg
- ⊗ -dorf
- ⊗ Kappel, -kirch, Sanct -, -zell
- ▬ -ach
- ▬ -bach
- ▬ -au
- ▬ -brunnen
- ▬ Furt-, Bruggen

ZUSATZSYMBOLE

- * Runenfund (Neudingens)
- + Frühalemannische Münzfunde (260-400 n.Chr.)
- Alemannische Reihengräber (6.-7. Jhrt.)
- Karolingisches Königsgut
- Buntsandstein (Schwarzwald) - Muschelkalk (Baar) - Grenze



Karte 2: Die Siedlungsnamen im Schwarzwald-Baar-Kreis

4. Alemannische Besiedlung

4.1 Die Ortsnamen auf -ingen (Karte 2)

Für die frühe alemannische Landnahme in der Zeit von 233 bis 496⁴⁶ ist auch der Archäologe und Historiker aus Mangel an Grabfunden und schriftlichen Zeugnissen auf die Forschungen der Namenkunde angewiesen, die durch Zuweisung bestimmter Ortsnamen-Grundtypen zu bestimmten Zeiträumen die Abfolge der Besiedlung nachzuvollziehen sucht.

Der frühen alemannischen Landnahme wird der Typus Personennamen + *-ingen* zugeordnet, wie er im Altsiedelland der Baar zahlreich vertreten ist, so z.B. im Ortsnamen Donaueschingen, also 'bei den Leuten des As(i)co'. Die Alemannen fanden auf der Baar und im Alb-Wutach-Vorland ein gut bewässertes Gebiet mit sehr fruchtbaren ackerfähigen Böden vor. Die *-ingen*-Orte der Baar liegen daher meist an Wasserläufen auf den ergiebigen Muschelkalk- und unteren und mittleren Juraböden.⁴⁷

4.2 Die Flussnamen auf -ach

In den Zeitraum der alemannischen Besiedlung gehören auch die Flussnamen auf *-ach* (ahd. *aha* 'fließendes Wasser, Wasserlauf, Fluss'), wie sie zahlreich im Altsiedelland der Baar und im angrenzenden Mittleren Schwarzwald vertreten sind, z.B. *Aitrach*, *Gauchach*, *Gutach*, *Haslach*, *Kötach*, *Linach*, *Mauchach*, *Schollach*, *Urach* und *Wutach*.

Stellvertretend seien hier kurz die Flussnamen *Aitrach*, *Schollach* und *Wutach* (Karte 1) erläutert, in den ersten beiden Fällen, um die weitreichenden Schlussfolgerungen der angenommenen Etymologie klarzumachen, im dritten Fall, um erneut die Bedeutung der mundartlichen Aussprache auch für die Namenkunde zu verdeutlichen.

Die *Aitrach* östlich von Blumberg gilt zeitweilig als Grenzfluss zum Hegau. B. Boesch reiht den Namen unter den alteuropäischen Gewässernamen ein und legt dem Bestimmungswort *Ait-ra(ch)* eine indogermanische Wurzel **oid* 'schwellen' zugrunde, die durch die Silbe *-ra* zu einem vorgermanischen **oidra* 'die Schwellende' erweitert wird. Er begründet: „Auf Grund der weiten Verbreitung und alten Bezeugung der *Aitrach* ist von der idg. Wurzel auszugehen, ob schon in anderen Fällen auch an dt. »Eiter« gedacht werden kann, mit der Bedeutung »eitriges, bitter schmeckendes Wasser«,“⁴⁸

⁴⁶ Vgl. Spindler (1977), S. 78-80.

⁴⁷ Siehe zusammenfassend für den Schwarzwald-Baar-Kreis: Hall (1990).

⁴⁸ Boesch (1982), S. 238.

Auch den Flussnamen *Schollach* (urk. 1316 *Schala*) möchte W. Kleiber zu lat. *scala* 'Treppe, Leiter, Stiege' stellen mit angetretenem *-aha*, also **Scalaha*.⁴⁹

Als sprachliche Besonderheit beim Flussnamen *Wutach* wäre zu erwähnen, dass in Boll, Münchingen und Ewatingen ein Anfangs-*h* statt eines *-w* gesprochen wird, also nicht wie in Bonndorf und Gündelwangen <*Wuate*>, sondern <*Huate*>. Den Beinamen *Wut-ach* bekommt der Fluss erst etwa ab der Mündung der Haslach, des Haslachbaches, in die Gutach, wie der friedliche Oberlauf der Wutach seit seinem Austritt aus dem Titisee heißt. So sind am Zusammenfluss im Ortsteil Lenzkirch-Kappel noch alle diese drei Flussnamen bekannt und lebendig: die *Haslach*, die *Gutach* und die *Wutach*. Als sprachliche Erklärung bietet sich zunächst ahd. *wuot* 'Raserei' an, wonach die *Wutach* ihren Namen also nach der Wirkung des ungestümen Wasser bekommen hätte und als 'wütende Aach' benannt worden wäre.

Aber noch eine zweite Erklärung ist denkbar. Zur selben Wortsippe wie *Wut* gehört auch der Göttername *Wodan* (ahd. *Wuatan*). Das Nebeneinander der drei Namen *Gutach* (Oberlauf), *Wutach* und **Hutach* (Mittel- und Unterlauf) für ein und denselben Fluss könnte auch als Euphemismus, d.h. sprachliche Verhüllungsform, gedeutet werden. Um bei der Nennung des Flussnamens *Wutach* den Gott nicht selbst herbeizurufen, wendet man seinen Namen ins Positive, also aus *Wutach* wird *Gutach* 'die gute Aach' bzw. **Hutach* 'die (be)hütende Aach'. Das Bestimmungswort *Hut-* stellt sich zu ahd. *huoata* 'Aufsicht, Fürsorge'.⁵⁰

5. Fränkische Besiedlung

5.1 Die Ortsnamen auf *-heim* (Karte 2)

Noch zum älteren Landesausbau (seit 500 bis 800) zählt der Typus Personenname + *heim*, so z.B. im Ortsnamen *Weigheim* 'Heim des Wigo'. Einen unechten bzw. überformten *-ingen*-Namen finden wir im Ortsnamen *Biesingen*⁵¹ (urk. 759/760 *Boasinheim*) 'Heim des Buoso' und im Ortsnamen *Aasen*⁵² (urk. 973 *Ūsin* (?), 1094 *Ascheim*, 1139 *Aseheim*) 'Heim des As(c)o'.

Die Ortsnamen auf *-heim* werden für den älteren Ausbau der merowingisch-fränkischen Zeit (ab 500) angesetzt. Wie Karte 2 zeigt, sind sie nicht sehr zahlreich im Altsiedelland der Baar vertreten. Diesem Besiedlungszeitraum werden gewöhnlich auch die Namen auf *-hofen*, *-hausen*, *-dorf*, *-weiler* und wohl z.T. auch *-berg* zugerechnet. Für das 6.-8. Jahrhundert⁵³ belegen zahlreiche Grab-

⁴⁹ Kleiber/Pfister (1992), S. 20-21 Anm. 62.

⁵⁰ Kluge (²¹1975), S. 322-323.

⁵¹ Vgl. Krieger I, Spalten 188-189.

⁵² Vgl. Krieger I, Spalten 3-4; Aasen (1996), S. 22-27.

⁵³ Vgl. Spindler (1977), S. 80-83 u. Abb. 9.

funde, Einzelgräber und Friedhöfe eine recht dichte Besiedlung des Altsiedellandes.

6. Die Zähringer und Fürstenberger und die Erschließung des Mittleren Schwarzwaldes

6.1 Die Ortsnamen auf -bach (Karte 2)

Für den jüngeren Ausbau und die Rodungszeit (seit 750 bis 1300) sind die Ortsnamen mit Hydronymen, d.h. Gewässernamen als Grundwort, Stellenbezeichnungen, Rodungs- und kirchliche Namen charakteristisch. Mit den Ortsnamen auf *-ach*, *-au* und *-bach* begeben wir uns erstmals auf die Buntsandsteinplatte und in die zahlreichen Täler der Schwarzwaldostabdachung. Das gehäufte Auftreten der Ortsnamen mit Hydronymen als Grundwort lässt auf die erste Phase der Besiedlung des Mittleren Schwarzwaldes schließen.⁵⁴ Erstaunlich ist die sehr geringe Zahl von Rodungsnamen im Mittleren Schwarzwald, trotz der frühen bedeutenden Klostergründungen durch die Zähringer. Mit der systematischen Erschließung des Schwarzwaldes durch die Zähringer, dann durch die Fürstenberger wird die letzte Ausbauphase erreicht.

7. Zusammenfassung

Nach den oben aufgezeigten Ergebnissen der Namenforschung muss die Landschaft der Baar als ein bedeutender Verkehrs- und Siedlungsraum gelten, dessen Besiedlungskontinuität weit in die Vorgeschichte zurückreicht, wobei die einzelnen ethnographischen Schichten deutlich im Namenmaterial sichtbar und greifbar werden.

Hervorgehoben muss zunächst noch einmal die im *Brig*-System nachweisbare kelto-gallische Besiedlung werden, die im Hochland **Brigantiom*, d.h. der Baar, ihr Zentrum hatte und von dort in gallisch-frühalemannischer Zeit in den östlichen Schwarzwald hineingetragen wurde. In diesem Zusammenhang sei auch auf die neueren Forschungsergebnisse in bezug auf die frühhallstattzeitliche Eisenerzabbaustätte und Siedlung Laubenhausen⁵⁵ im Bregtal beim Krumpenschloss verwiesen, für die eine enge Verbindung zum Fürstengrabfund auf dem Magdalenenberg bei Villingen angenommen wird.

Einen nahtlosen Übergang legt die gallo-römische Siedlung *Brigobannis*⁵⁶ bei Hüfingen nahe, wo das römische Kastell und die angeschlossene zivile Siedlung auf einer kelto-gallischen Siedlung aufruhen. Indizien hierfür sind

⁵⁴ Vgl. Wacker (1966), S. 173-174.

⁵⁵ Vgl. Maya/Volzer (1991), bes. die Schlussbetrachtung S. 42-43.

⁵⁶ Vgl. Mayer-Reppert (1995).

vor allem der von den Römern übernommene keltische Siedlungsname *Brigobanne* und die gefundenen keltischen Münzen und Fibeln.⁵⁷

Die dichte Belegung der Baar mit *ingen*-Namen weist darauf hin, dass auch die Alemannen diese klimatisch, geologisch und geographisch günstige Hochmulde in der frühesten Phase ihrer Sesshaftwerdung besiedelt haben.

Die der fränkischen Herrschaft zugeschriebenen *heim*-Namen liegen bis auf einzelne Ausnahmen an den Siedlungsrändern der Baar. Die ab dem 10. Jahrhundert einsetzende Territorialpolitik der Zähringer, dann der Fürstenberger, führt zu einer systematischen Erschließung des Schwarzwaldes, wobei betont werden muss, dass der Schwarzwald in keltischer und römischer Zeit zumindest begangen worden sein muss, worauf zahlreiche Spuren hindeuten.

Abschließend muss festgehalten werden, dass noch längst nicht alle namenkundlichen Probleme, die Baar betreffend, gelöst sind. Angedeutete neue Aspekte, wie im Falle des Flussnamens *Donau* und des Bergnamens *Randen*, sollten nochmals überdacht werden. Hinzu kommt die zum Teil mangelhafte Materialgrundlage auf dem Gebiet der Mikrotoponomastik. So steht eine flächendeckende Untersuchung der Flurnamen und deren geographischer Struktur noch aus. Auch eine vollständige Untersuchung der Gewässernamen, besonders der *ach*- und *bach*-Namen, fehlt für die Landschaft der Baar.

8. Literaturverzeichnis

- [Aasen (1996)] Aasen. Beiträge zur Geschichte eines alten Baardorfes. Hrsg. v. der Stadt Donaueschingen. Konstanz 1996.
- Bach, A. (1953/54): Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen. Bd. II.1, II.2. Heidelberg.
- Banse, H. (1984): Die Baar. Eine neue Deutung des Landschaftsnamens. In: Schriften des Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar 35, S. 17-25.
- Baumann, F.L. (1882): Die Ortsnamen der badischen Baar und der Herrschaft Hewen. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 4, S. 7-69.
- Baur, G.W. (1987): Mundartwörterbücher für alle. Zu Möglichkeiten des Sammelns, Ordnen, Erklärens und Publizierens von Dialektwortschatz. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Bd. 2, S. 53-84.
- Beck, H. (1985): Donau. In: Reallexikon der Germanistischen Altertumskunde. 2. Auflage. Bd. 6. Berlin, S. 16-17.

⁵⁷ Sumser (1996), S. 56-65.

- Boesch, B. (1982): Die Orts- und Gewässernamen der Bodenseelandschaft. In: Der Bodensee, Landschaft - Geschichte - Kultur. Hrsg. v. Helmut Maurer. Friedrichshafen (= Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 99/100), S. 233-280.
- Boesch, B. (³1984): Zu den Ortsnamen. In: Der Schwarzwald. Beiträge zur Landeskunde. Hrsg. v. E. Liehl und W.D. Sick. Bühl (= Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Breisgau Nr. 47), S. 247-267.
- Bonndorf. Stadt auf dem Schwarzwald. Hrsg. v. der Stadt Bonndorf. Freiburg i. Breisgau 1980.
- Brüstle, H. (1974): Ortsnamen der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. In: Schriften d. Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar 30, S. 94-138.
- Buck, M.R. (1888): Gallische Fluss- und Ortsnamen in Baden. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 42, N.F. 3, S. 329-344.
- Buck, M.R. (²1931): Oberdeutsches Flurnamenbuch. Bayreuth.
- [Geiger (1963)] Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Quelle bis zur Mündung des Mains (Ohne Neckar). Bearb. v. Theodora Geiger. Wiesbaden. (= Hydronymia Germaniae (Reihe A). Wiesbaden, 1962 ff.).
- Greule, A. (1973): Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens. Heidelberg (= Beiträge zur Namenforschung. Beiheft 10).
- [HABW] Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. v. der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit ... Stuttgart 1972 ff.
- Hall, Ewald (1985): Wasserreichtum im Spiegel der Flurnamen der Gemeinden Bonndorf i. Schwarzwald und Wutach. In: 100 Jahre Schwarzwaldverein Bonndorf. Beiträge zur Bonndorfer und Wutacher Heimatgeschichte und zur Vereinsgeschichte. Bonndorf i. Schwarzwald, S. 33-52.
- Hall, Ewald (1990): Altes neu entschlüsselt: Die Siedlungsnamen im Schwarzwald-Baar-Kreis. In: Almanach 91. Heimatjahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises. 15. Folge. Hrsg. v. Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis. Villingen-Schwenningen, S. 105-111.
- [Hall (1990)] Flurnamenbuch der Großen Kreisstadt Kehl mit den Ortschaften Auenheim, Bodersweier, Goldscheuer - Marlen - Kittersburg, Hohnhurst, Kork, Leutesheim, Neumühl, Odelshofen, Querbach, Zierolshofen. Bearb. u. interpretiert v. Ewald M. Hall unter Mitarbeit des Kultur- und Verkehrsamts der Stadt Kehl -Stadtarchiv-. Kehl am Rhein 1990.
- Hall, Ewald (1991): Die Sprachlandschaft der Baar und des ehemaligen Fürstentums Fürstenberg. Eine phonetisch-phonologische Untersuchung über das oberrhein-alemannisch-schwäbisch-südalemannische Interferenzgebiet. Bde. 1.2. Marburg (= Studien zur Dialektologie in Südwestdeutschland. Be-

- gleitreihe zum Südwestdeutschen Sprachatlas. Hrsg. v. Hugo Steger, Eugen Gabriel, Volker Schupp. Band 4 a/b).
- Hall, Ewald (1992): Zu den Donaueschinger Flurnamen. In: Ewald Hall/Bärbel Stocker, Heimische Mundart und fremdländische Namen. Wissenschaftliche Sonderveröffentlichung der Stadt Donaueschingen. Hrsg. v. der Stadt Donaueschingen. Sigmaringen, S. 41-51.
- [Hall (1995)] Flurnamenbuch der Gemeinde Willstätt mit den Ortsteilen Eckartsweier, Hesselhurst, Legelshurst, Sand. Bearb. u. interpretiert v. Ewald M. Hall unter Mitarbeit des Arbeitskreises 'Brauchtum und Geschichte' der Gemeinde Willstätt unter dem Vorsitz v. Herrn Alfred Hetzel. Hg. Gemeinde Willstätt. Kehl-Goldscheuer 1995.
- Hornung, Johannes (1964): Geschichte der Stadt Bräunlingen. Hüfingen.
- Huth, Volkhardt (1989): Donaueschingen - Stadt am Ursprung der Donau. Ein Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung. Hrsg. v. der Stadt Donaueschingen. Sigmaringen.
- Kleiber, W. (1960): Auf den Spuren des voralemannischen Substrats im Schwarzwald. In: Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins 108, S. 305-371.
- Kleiber, W. (1971/72): Tarodunum - Zarten. Beiträge zum Problem der Kontinuität. In: Alemannisches Jahrbuch, S. 229-238.
- Kleiber, W. (1973): Zwischen Antike und Mittelalter. Das Kontinuitätsproblem in Südwestdeutschland im Lichte der Sprachgeschichtsforschung. Ein Überblick. In: Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster. VII, S. 27-53.
- Kleiber, W. (1979): Vordeutsche, nichtgermanische Gewässer- und Siedlungsnamen. In: HABW III.5.
- Kleiber, W. / Pfister, M. (1992): Aspekte und Probleme der römisch-germanischen Kontinuität. Sprachkontinuität an Mosel, Mittel- und Oberrhein sowie im Schwarzwald. Stuttgart.
- Kluge, F. (²¹1975): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. unveränderte Auflage, bearb. v. Walter Mitzka. Berlin/New York.
- Koenig, R. (1991): Zur Deutung der Bergnamen Lupfen und Karpfen. In: Schriften d. Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar 37, S. 12-17.
- Krahe, H. (1964): Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden.
- [Krieger I, II] Krieger, A. (²1904/05): Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. Bd. 1 (1904) u. 2 (1905), Heidelberg.
- Maya, Th./Volzer, B. (1991): Krumpenschloß und Laubenhausen. Burg und Handelsstadt der Keltenfürsten vom Magdalenberg? Sonderdruck aus dem Band 37 - 1991 der Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar.
- Mayer-Reppert, P. (1995): Brigobannis - Das römische Hüfingen. Stuttgart.

- Reichelt, G. (1970): Die Landschaft der Baar im Spiegel alter Karten (mit 19 Abbildungen). In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 28, S. 34-80.
- Schelble, A. (1904): Zur Orts-, Bevölkerungs- und Namenskunde von Donau-eschingen. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile. Heft 11, S. 174-273.
- Schmid, W.P. (1985): Donau. In: Reallexikon der Germanistischen Altertumskunde. 2. Auflage. Bd. 6. Berlin, S. 14-16.
- Der Schwarzwald-Baar-Kreis. Hrsg. v. Landrat Dr. Rainer Gutknecht. Stuttgart/Aalen 1977.
- Spindler, K. (1977): Vor- und Frühgeschichte. In: Der Schwarzwald-Baar-Kreis (s.d.), S. 56-84.
- Springer, O. (1930): Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart.
- Straub, R. (1956/1975): Zur Kontinuität der voralemannischen Bevölkerung. In: Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. v. Wolfgang Müller. Darmstadt 1975 (= Wege der Forschung 100), S. 49-66.
- Sumser, H. (1996): Teil II: Exkurs zur Siedlungs- und Stadtgeschichte von Hüfingen. In: Scherzer B./Sumser H.: Hüfingen - Führer durch eine alte Stadt. Ein historischer Spaziergang. Hg. Stadt Hüfingen. Hüfingen (= Kulturhistorische Reihe der Stadt Hüfingen - Band 1), S. 49-126.
- Tesdorpf, J. (1968): Zur Frage der keltorömischen Bevölkerungsreste und der fränkischen Einflussnahme im Hegau. In: Hegau. Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee. Bd. 13, S. 25 ff..
- Wacker, K. (1966): Der Landkreis Donaueschingen. Konstanz.